

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 14 (1914)

Rubrik: Bildende Kunst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dessen weder als „Vertreter der Interessenpolitik des dritten Standes“ noch als „Liberaler“ noch gar als „Demokrat“! Zwischen König und Volk scheint ihm eine natürliche Harmonie zu bestehen, so dass der König mit den Interessen des Volkes seine eigenen fördert. Es ist, so schreibt Mann, dieselbe einfache Vorstellung, die Ludwig XIV auf dem Sterbebett zu seinem fünfjährigen Urenkel sagen ließ: „Soulagez vos peuples le plutôt que vous pourrez“, dasselbe Motiv das von jeher die Armenpolitik absolutischer Regierungen bestimmte. Der fürstliche Machtgedanke — das meint Mann, müsse einmal ausgesprochen werden, gegenüber anderen Auffassungen verschiedener Forscher — dieser Machtgedanke habe Vaubans Fürsorge für

die kleinen Leute diktiert. Nicht eine moderne individualistisch demokratische Regung. Vauban steigt nicht vom Individuum aufwärts zum Staat, sondern vom Staat zum Individuum herab.

Dem prächtigen Werke F. K. Manns sollen nur diese wenigen Feststellungen entnommen werden. Eine so interessante Herausarbeitung der Persönlichkeit Vaubans hat bisher in der Literatur nicht bestanden. Die deutsche historische Schule der Nationalökonomie, die schon so oft in vortrefflicher Weise französische Stoffe bearbeitete, hat mit diesem Werke von neuem gezeigt, dass sie auf dem rechten Wege ist, mögen noch so viele andere behaupten, sie sei aus der Mode geraten.

PAUL GYGAX



BILDENDE KUNST



ARBEITER-KUNST. Das Ziel der Schweizerischen Arbeiter-Dilettanten-Ausstellung, die bis Ende Juni die Räume des Zürcher Kunsthuses füllt, sei ein psychologisches, weniger ein künstlerisches, steht in der kleinen Einführung zu lesen. Wenn man alle Arbeiter, die in Musik dilettieren, einen nach dem andern auf Klavier, Geige, Kinderflöte, Trompete und Handorgel stundenlang konzertieren ließe, so wäre das Ziel wohl auch eher ein psychologisches als ein künstlerisches. Glaubt aber einer, es würden dabei neue Quellen fließen und ein einziger Hörer würde seelisch auch nur um ein Quentchen reicher den Saal verlassen?

Nein, ich habe nicht das geringste gegen das Dilettieren der Arbeiter; ich finde es durchaus löblich, wenn sie geigen und trompeten, zeichnen

und malen. Besser, als wenn sie sich vollsaufen oder als Streikposten herumprügeln. Und manchmal kann dabei ein wirkliches Talent zum Vorschein kommen. Manchmal kann es aber bei solchem Dilettieren geschehen, dass ein Schimmerchen von Talent als wahre künstlerische Begabung gepriesen wird, dass dieses Talentchen dann auf sein bescheidenes aber sicheres Einkommen verzichtet und dem Elend des aussichtslosen Künstlers anheimfällt. Als Folge einer solchen Ausstellung und des unvernünftigen Rühmens in Zeitungen, besonders seit seichtes Kunstgeschwätz bei unsern Politikern nationalrätlich genehmigt worden ist, wäre das nicht ausgeschlossen. Der gepriesenen Telephonistin und dem Milchführer möchte ich aber in allen Treuen raten, bei ihrer alten Arbeit zu bleiben, daneben fröhlich weiter zu

dilettieren und sich in kleinem Kreise rühmen zu lassen, aber nie, nie mehr auszustellen.

Psychologisch lernt man bei einer solchen Dilettantenschau nichts Besonderes; wenn die Käsehändler und Bodenspekulanten ihre Feierabendmalerei zeigen würden, käme wohl dasselbe heraus: schlechtes Kopieren und noch schlechteres Nachahmen schlechtester Vorbilder. Merkwürdig wie fast alle die Kinderseele gegen eine Kitscherseele eingetauscht haben. Nur zwei Bauern, die unter die Arbeiter gekommen sind, haben sich jene Frische und Heiterkeit erhalten,

die dem Arbeiter durch das Lesen verschrobener Literatur abhanden gekommen sind: der eine ist bei der lustigen Appenzellermalerei geblieben; der andere mit den beiden Abendröten lässt seine Kühlein nach dem Takt des eigenen Herzens springen. Dass eine Reihe von Malergesellen und graphischen Arbeitern in ihrem Berufe Tüchtiges leisten, ist nicht zu verwundern. Einige von ihnen haben so viel persönliches Empfinden, dass sie sehr wahrscheinlich eines Tages als echte Künstler dastehen. Aber von Dilettieren darf man hier nicht mehr sprechen. A. B.



TAGEBUCH



FAITES UN ROI SINON FAITES LA PAIX! Die Krise, von der Frankreich seit Jahren heimgesucht wird, hat Marcel Sembat in diese kurze Formel gezwängt, sie bildet den Titel eines lesenswerten Buches¹⁾. Ein durchaus ernst zu nehmender Politiker, ein republikanischer Sozialist, ein angesehener Debatter, der alle Tücken des parlamentarischen Milieus, alle politischen Schleichwege kennt, spricht hier zum Leser. Das Buch enthält drei Kapitel: La condition de la Guerre, les conditions de la Paix, Il faut choisir? Um den Inhalt in einem Satze anzugeben: Sembat untersucht die Befähigung der Republik für den Krieg. Er selber gehört zu jenen, die den Frieden wollen. Die Beweisführung ist eine glänzende, überall erkennt man den feinen politischen, schriftstellerischen Kopf. Wie lesen sich zum Beispiel folgende Sätze: „L'Economique est

le grand Déterminateur, et nous sommes un pays de petite culture et de petits paysans! Voilà le secret de notre impuissance. Les ouvriers des villes ne réussissent pas à vaincre l'inertie des campagnes. La République est la promesse d'un grand Essor à travers les cieux. Nous devons bien voler. Tout l'univers ouvrirait les yeux pour admirer notre vol! Mais nous n'avons pas d'ailes! ou ce qui revient au même, nos ailes sont trop petites pour le poids de notre corps et nous les agitions en vain, comme les oies de basse-cour . . . Impuissante en France, la Liberté triomphe ailleurs. Déjà elle est reine en Angleterre qui, sous étiquette monarchiste, tourne de plus en plus à la République sociale. La force impériale ayant donné tout son effort et construit les grands empires s'usera par dedans et à son tour reculera devant l'idée républicaine réveillée.“ — Zu Maurras, l'avocat du roi, gewendet, spricht Sembat unter anderem: „Il nous faut main-

¹⁾ Verlag Eugène Figuière et Cie, rue Cornille, Paris.